

**Evang. Stadtkirchengemeinde Baden-Baden**  
**Heiligabend 2020, Christvesper**

**DER HERUNTERGEKOMMENE GOTT**

Predigt von Pfarrerin Marlene Bender

Wie tief bist du gesunken! Das, liebe Gemeinde, ist ein hartes Urteil. Wen es trifft, der weiß: Ich habe versagt. Ich bin nichts wert, ich werde verachtet. Wie tief bist du gesunken!

Seit Weihnachten kann man das auch über Gott sagen: Wie tief ist Er gesunken! Hätte er nicht droben in seiner herrlichen Höhe bleiben können, fernab der Menschen, die ihn oft genug enttäuschen? Er, der seine Geschöpfe als seine Ebenbilder liebt, der sie mit reichen Gaben, einer wunderbaren Erde, mit Empathie, Verstand und Kreativität beschenkt, Er muss erleben, wie sie ohne ihn auskommen, ohne ihn leben, arbeiten und lieben wollen, wie sie sein wollen wie Er; wie sie alles beherrschen, alles benutzen und ausnutzen, alles haben und besitzen wollen. Nur wenn es dann schief geht, wenn dieser egoistische Kampf mündet in Hass, Hetze, Neid oder Krieg, dann soll Er es richten. Oder wenn wir die Folgen menschlichen Handelns nicht mehr im Griff haben, wenn wir in geschlossene biologische Systeme eingreifen und dadurch z.B. Viren freigesetzt werden, dann klagen wir Gott an: Warum?

Wie tief bist du gesunken, Mensch – so muss wohl das Urteil lauten, das der Schöpfer über uns fällt. Nun wäre es nicht verwunderlich, wenn Gott seine Welt und uns Menschen aufgeben würde. Sollen sie doch sehen, wo sie bleiben!

Gott sei es gedankt: Die göttliche Liebe hält das nicht aus, und deshalb wird es Weihnachten. Deshalb wird Gott klein, ein Kind; deshalb begibt er sich in unsere Hände, liegt da - wehrlos und schwach, angewiesen auf die Brust seiner Mutter und den Schutz seines Vaters.

Wie tief ist Gott gesunken, bis dorthin in den Stall in Bethlehem!

Wer heute die Geburtskirche in Bethlehem besucht, betritt sie durch eine niedrige Türöffnung. Man muss sich tief bücken, um dahin zu gelangen, wo einmal der Legende nach das Neugeborene lag. Man muss sich bis heute tief bücken, um herunter zu kommen zu dem heruntergekommenen Gott. Eine alte jüdische (chassidische) Geschichte erzählt das so: *Ein Schüler fragte seinen Rabbi: Früher gab es Menschen, die Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen haben. Warum gibt es die heute nicht mehr? Der Rabbi antwortete: Weil sich niemand mehr so tief bücken will.*

Für die Hirten damals war es leichter: Sie waren schon ganz unten. Sie mussten nur ihre Vorstellungen über Bord werfen, ihre Vorstellungen von Gottes Ferne und Unnahbarkeit. Sie mussten nur ihre alten Gewissheiten aufgeben, den Glauben, dass sie vergessen seien, dass sie nichts wert wären. Als sie kapierten: Die Engel meinen uns da draußen auf dem Feld, sie meinen nicht Herodes in seinem Palast, nicht die Priester im Tempel, sondern uns, die ewigen Verlierer – da warfen sie ihr Misstrauen über Bord. Sie machten sich auf ins

Ungewisse, sie fanden den Stall, sahen das Kind und erkannten in ihm den heruntergekommenen Gott.

Viele von uns trauern in diesem Jahr den Weihnachtsfesten früherer Zeiten nach. Früher war nicht nur mehr Lametta. Früher war Glühwein trinken auf den Weihnachtsmärkten, waren rammelvolle Kaufhäuser und Kirchen, war Gedränge auf den Bahnsteigen und Staus auf den Autobahnen. Kann es sein, dass in all dem Rummel das Kind kaum noch zu finden war? Dass wir alle nur nach oben geschaut haben, nach noch mehr Glitter und Glanz, nach dem perfekten Weihnachtsdinner und den ausgefallensten Grußkarten zum Fest?

Und keiner sich bücken wollte? Heute, an Weihnachten 2020, sind viele ganz unten. Wir fürchten das Virus. Wir hoffen auf den Impfstoff. Wir sorgen uns, ob der wirklich anhaltend hilft; ob alle, die wir lieben, die uns am Herzen liegen, ob sie und wir unbeschadet aus der Krise kommen. Wir sind plötzlich mit unseren Grenzen konfrontiert. Perfektes, langfristiges Planen geht nicht in diesem Jahr. Alles im Griff haben – klappt auch nicht. Die Kontrolle behalten – unmöglich. Wir leben viel stärker im Augenblick, von Tag zu Tag oder von Woche zu Woche. Dieses Krisenjahr stellt unseren Lebensstil in Frage.

Wenn wir das nicht akzeptieren, drehen wir durch. Wenn wir uns dem jedoch stellen, kann eine Chance in der Krise liegen. Wenn wir uns auf diesen Leben aus dem Moment einlassen können, werden wir offen für eine Botschaft, die unvorhergesehen in diese Welt einbricht. Offen für einen Gott, der unverfügbar ist. Dieser Gott kann Krise. Und er verspricht: Ich komme herunter zu Euch. Es wird nicht immer dunkel bleiben über denen, die in Angst sind. Amen.